

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 42: Schweizerwoche

Artikel: Der Impresario [Fortsetzung folgt]
Autor: Godwin, Katharina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Impresario Katharina Godwin

Ein Unbekannter, dem es so schlecht geht, daß er sich das Leben nehmen will, trifft mit einem vielbeschäftigte Direktor zusammen. In einem Cabaret trifft den Conferencier ein Unfall; der Unbekannte erklärt, Künstler zu sein, tritt an seine Stelle und erntet so lebhaften Beifall, daß er sofort engagiert wird. Er nennt sich nun Dr. Wort und wird als Impresario rasch zu einer Berühmtheit. Da tritt die Dame Ora auf und verlangt von ihm, daß er in seinen Conferenzen den Namen ihres Bräutigams dem Publikum einpräge. Dieser Name heißt „Mord“. Obwohl Fräulein Ora ihm nichts weiter über den Sinn dieser eigenartigen Reklame verraten will, geht er darauf ein. Von Dr. erhält er einen Brief mit den Worten: „Sie selber sind der Mann, den ich vernichten muß.“ Im Theater entstehen Skandale und Dr. Wort scheint seine Beliebtheit einzublauen zu müssen. Er folgt nach einer Vorstellung der geheimnisvollen Ora. Aber sie kann ihm nichts verraten. Die Spannung im Publikum wächst von Abend zu Abend. Auf dem Heimweg begegnet Dr. Wort in einer der kommenden Nächte einem Wagen, der in leuchtenden Lettern die Aufschrift „Mord“ trägt. In den Zeitungen erscheinen am folgenden Morgen Annahmen mit nichts andern als dem geheimnisvollen Worte „Mord.“ Spannung beherrscht nun auch den großen Conferencier.

„... Und haben Sie die Zeitung gesehen, hm?“ fragte der Kauende weiter.

„Well . . .“ brummte, gleichfalls kauend, der Propagandachef; „ehrlich gesagt, Mr. Wort, Sie spannen auch mich schon auf die Folter!“

„Man wird neugierig“, lächelte sein der Impresario. „Nicht wahr? . . . Aber ich befürchte beinahe, daß die Vorbereitungen das Beste an meiner Reklame sind, — womöglich wir die Lösung einen Schlag ins Wasser bedeuten.“

„Oh!“ begütigte Mr. Bluffer, dem es auf einen Hauch nicht ankam, „was kann Ihnen das schaden, Mr. Wort? Das Publikum muß auch eine harmlose Wille schlucken, wenn sie für uns genügend vergoldet ist!“

Dr. Wort fühlte, daß es ihm in diesem Augenblick unmöglich sein würde, Mr. Bluffer, der so andachtsvoll zu ihm emporsah, seine Niederlage einzugehen.

... Und dennoch — bis heute abend mußte er das Rätsel lösen.

Er verwünschte es jetzt zu wiederholten Malen, daß er Fräulein Ora so einfach entflohen ließ! War es die hagere Hand am Fenster des Automobils gewesen, die seine Entschlußkraft gestern plötzlich so seltsam lähmte?

Auch heute war er vollkommen unentschlossen.

„Hören Sie, Mr. Bluffer“, meinte er vertraulich beim Mokka, er setzte sich absichtlich in den Schatten, damit sein Propagandachef nicht allzu genau seine Miene sah: — „Ich glaube, die Sache mit dem Mord hat reichlich Staub aufgewirbelt, die Gemüter etwas stark erregt und auch allerlei Intrigen gezeigt. — Nämlich eine Dame war da: eine geheimnisvolle Dame, von auserlesener Schönheit: lichtblond, und sie trug gestern abend im Theater einen hellblaugehäkelten Schal.“

Warum eigentlich gab er Mr. Bluffer diese Beschreibung, anstatt ihm das verknitterte Zettelfchen zu zeigen, darauf die Worte geschrieben standen: „Sie selbst sind der Mann, den ich vernichten muß!“ — Irgendwie fühlte er sich gehemmt, Oras Namen laut zu nennen, — dieser schwere, robuste Mr. Bluffer, mit seinem listig blinzelnden, scharfen Neuglein und dem edigen Bulldoggengesicht, würde es kaum begreifen können, welch zarte Fäden eines tieferen Schicksals dies drastische Erlebnis umwoben.

Um sein Geständnis näher zu erläutern, sagte er nun: „Jener Wagen mit der Aufschrift „MORD“ stammt nicht aus meinem Bureau — es scheint, es hat sich jemand meiner Reklame bedient!“

Doch schon bereute er sein Geständnis, und ihn befiel ein Schauder! Er durfte sich keine Blöße geben, — man darf niemals eine Schwäche bekennen — war er auch überlistet, so mußte er jetzt die anderen doppelt überlisten . . . wenn er nur wußte, ob Ora tatsächlich mit der geheimnisvollen Mord-Reklame im Bunde war!

Für eine Sekunde hegte der Berühmte die Absicht, die ganze Sache der Kriminalpolizei zu übergeben. Aber er befürchtete die Lächerlichkeit, wie viele andere hatte er selbst mit dieser Waffe gestürzt! Gab es eine größere Tragödie, als wenn ein Komiker seines Ranges von der Masse verschlacht wurde?

Daß Mr. Bluffer gar nichts erwiderete und von dem soeben Gehörten keinerlei Notiz nahm, beunruhigte den Berühmten und beruhigte ihn auch zugleich.

„Und was meinen Sie betreffs jenes Wagens?“ fragte Dr. Wort nach einem längeren Schweigen.

— Ich meine: er fährt gut — —, gab Mr. Bluffer lakonisch zur Antwort.

„Ja freilich . . . freilich! Der Mann hatte recht, — warum war Dr. Wort nur auf die törichte Idee gekommen, daß ein anderer ihm seine Reklame stehlen könne, — umgekehrt: der dreiste Dieb machte Dr. Wort noch umsonst Reklame!

„Sie müssen heute abend nach dem Lichtblonden, schönen Fräulein mit dem hellblaugehäkelten Schal scharf Ausschau halten“, sagte Dr. Wort.

„Well,“ erwiderte Mr. Bluffer, „ich werde meine Augen offen halten!“ Bei dieser Antwort kniff er listig seine Neuglein zu.

Jetzt aber erschien Direktor O’Neil; in lebhaftem Tempo stürmte er gegen die beiden friedlichen Herren in den bequemen Klubsesseln an.

„So geht es nicht weiter!“ eiserte er mit heftigen Gesten. „Entweder Sie beweisen sich in Zukunft als künstlerischer Leiter unserer Revue, oder Sie gründen gleich selbst am besten ein eigenes Reklametheater!“

„Kein schlechter Gedanke“, lobte Mr. Bluffer, zog sein Notizbuch und notierte die Idee.

„Ich denke, Sie haben sich vorderhand über einen Kassenerfolg nicht zu beschweren!“ antwortete gereizt der nervöse Impresario. „Ihr Theater ist Abend für Abend ausverkauft!“

„Immerhin —“ ärgerte sich der Direktor, und klopfte zornig seine Pfeife leer. „Sie müssen bedenken, Sie befinden sich in Nordamerika und nicht in dem sensationslüsternen Europa. Gewiß: auch wir lieben die großzügige Reklame, ja, wir stehen leitend an der Spitze, — Sie aber überspitzen die Erwartung des Publikums: Sie sehen es doch,

22ußgold

BUTTERHALTIGES KOCHFETT
eine erlesene Spezialität
GATTIKER & CIE. SPEISEFETTWERKE RAPPERSWIL
Ueberall erhältlich

die Leute pfeifen, sie trampeln und sie demostrieren mir mein ganzes Haus!"

"Ich bin auf dem Wege, die Sache erheitern zu klären", beruhigte Dr. Wort, obgleich er selber unruhig war.

"Ich zähle heute abend auf Sie!" drohte Mr. O'Neil. Die Erscheinung des stattlichen Direktors hatte wirklich etwas Bedrohliches; in Mr. O'Neils Adern floß Negerblut, er stammte von einem Negerhäuptling ab und er war früher als Ringkämpfer aufgetreten. Doch seine Muskeln waren schon etwas verfettet — Mr. O'Neil war asthmatisch geworden.

Dr. Wort murmelte einen Fluch hinter dem Breitschultrigen drein. Er hatte der abgedroschenen Ausstattungsrevue die nötige Zugkraft gegeben, den Mangel an künstlerischem Gewissen des Direktors O'Neil, der den Brunk und die Farben liebte, ersehnte Dr. Wort durch seine fühen Ideen. Das Unternehmen verdiente durch ihn ein Heidentgeld — nun wurde er von dem Nigger wie ein Schuljunge gemästet!

Der Verstimmte ließ sich in den 23. Stock emporfahren, um seine Verstimmung durch ein verspätetes Mittagschlafchen zu beruhigen.

Doch gleich darauf störte ihn der zierliche Groom mit dem hübschen Mädchengesicht. Er überbrachte dem Impresario eine Visitenkarte. „Der Herr hat gesagt, es wäre sehr dringlich!“ plapperte er.

Geärgert ergriff Dr. Wort die Karte, es stand darauf: „Mr. Spleen“.

XXV.

Dr. Wort stutzte: der Name Spleen dünkte ihm wie eine erneute Mystifikation.

Seine ganze Unruhe galt seit einigen Tagen dem spleenigen Einfall des hübschen

Fräulein Ora, — aber es gab mancherlei Zufälle im Leben, und nur um zu ergründen, was an der Sache mit dem sonderbaren Namen sei, ließ er den Fremden vor.

Er sah einen kleinen Mann feierlich eintreten, der schwarz gekleidet war. Er trug einen Trauerslot am Arm, er hatte einen spitzen, schwarzen Bart.

„Sie wünschen?“ fragte kühl Dr. Wort.

Der Kleine trat umständlich näher mit vorsichtigen Schritten, als wolle er behutsam und diskret erscheinen.

Dr. Wort wies mit seiner vornehm-matten Gesté nach einem Sessel.

Der kleine Mann, der auch eine Brille mit dunklen Gläsern trug, strich seine schwarzen Glacehandschuhe glatt, — dann blickte er nach der Uhr und meinte: „... Heute abend, nicht wahr? — Man darf die Erwartung des Publikums nicht allzu lange anspannen!“

„Das ist meine Sache — und die der gegebenen Firma!“ lehnte Dr. Wort ab. Er war durchaus nicht gewillt, seine eigene Verlegenheit zu gestehen, und war seit langem daran gewöhnt, daß zuweilen das Publikum an seinen Scherzen unverlangt Kritik übte.

„... Es ist nicht ratsam, mit jeder Firma zu arbeiten — man darf nicht auf jeden Spleen eingehen, ...“ belehrte ihn der kleine Mann, und spielte mit dem mächtigen goldenen Medaillon, das auf seinem spitzen Bäuchlein schwankte. Er lächelte jetzt gewinnend und zeigte dabei zwei Reihen goldener Zähne. Diese unregelmäßigen Goldzähne harmonierten seltsam zu dem Medaillon, und das Zusammenspiel von Schwarz und Gold wirkte auffällig und grotesk. Der häßliche kleine Mann mit dem Spitzbart hielt anscheinend den Blick scharf auf Dr. Wort gerichtet, die großen dunklen Brillengläser wirkten wie zwei Riesenpupillen.

Dr. Wort empfand keine sonderliche Lust, mit seinem ungebetenen Besucher lange zu verhandeln, in Sonderheit, wo er heute sein Interesse nach einer anderen Richtung fixieren musste.

Er blieb deshalb seinerseits prüfend nach der Uhr und meinte: „Ich habe nur noch wenig Zeit —“

Der Fremde nickte ernsthaft: „Sie haben immerhin noch fünf bis sechs Stunden“, lächelte er zuvorkommend.

„Wie?“ stutzte Dr. Wort. „Wie meinen Sie das?“

„Nun — bis zur Vorstellung —“ entgegnete ruhig der Kleine . . . „bis das Publikum endlich die Lösung erfährt!“ beharrte er. —

„In welcher Angelegenheit wünschen Sie mich eigentlich zu konultieren“, fragte Dr. Wort, und er stand geärgert auf. Doch durfte er die Stimmung im Publikum nicht noch mehr untergraben, deshalb wollte er zu dem Fremden nicht unhöflich sein.

„... Ich handle in Leichenrägen,“ erwiderte ruhig der Mann nach einer Pause, und reichte eine schwarze umrandete Karte, die die Adresse seiner Firma trug; — „ich selbst habe das Institut gegründet . . . der letzte Abschluß, die letzte Reklame, die letzte Musik, der letzte Pomp, — der Nekrolog im In- und Auslande — Sie verstehen — alles wäre mit einbegripen . . . Jetzt reichte er dem verbüßten Dr. Wort einen schwarz umrandeten Katalog. „Eine Art Versicherung, Sie verstehen . . . sie sichert dem Toten die Erhaltung und Erhöhung seines lebendigen Ruhms! — — Für einen Mann wie Sie käme „§ 8 Prominent 1 A“ in Betracht. — Darf ich bitten —?“ Er öffnete den Katalog.

Dr. Wort, der sich selbst in exzentrischen Einfällen übte, war dennoch einigermaßen erstaunt.

„Das Unternehmen schlägt gewissermaßen in Ihr Fach —“ lächelte der kleine Mann wieder gewinnend, „auch ich bin Impresario: ich mache die Reklame danach — Sie zuvor! — Ich lanciere die Toten — Sie die Lebendigen —“, er wippte unternehmend mit dem goldenen Medaillon.

Dr. Wort schaute noch immer in den Katalog; die Worte tanzten vor seinen Blicken: . . . Bestattung für Prominente 1 A . . . Auslandsreklame . . . Filmreklame — — Wortreklame — — Retograph.

„Sie müssen bedenken,“ hörte er die krächzende Stimme des Kleinen, „was bleibt von allem Glanz, wenn nicht am Schluß der effektvolle Abgang ist! Bedenken Sie: der gute Abschluß! Ein letzter Clou! Der bleibende Klang! — Das Abonnement § 8 bietet Ihnen für dauernd ehrende Erinnerung — bietet Ihnen eine garantierte Riesenreklame bei Ihrem Todesfall!“

Der kleine Mann mit dem Spitzbart hatte sich warm gesprochen. Er war anscheinend bereit, den berühmten Impresario für sein neu-gegründetes Unternehmen als Schriftsteller für weitere Reklame zu gewinnen.

„Die Preise allerdings —“ er zog eine schwarz umrandete Tabelle hervor, „sind hoch, aber der Lebende braucht nur ein Drittel bei Abschluß anzuzahlen, den Rest bezahlt erst der Tote.“

Gräb-Schuhe
sind unbedingt die
vorteilhaftesten

Kinderschuhli	17-21	5.60	
Kinderschuhli	22-26	7.—	
Sonntagschuh Wichsel-	26-29	8.80	
der	30-35	10.60	
36-38	15.—		
für Knaben	36-39	15.80	
Derbystiefel Boxleder	26-29	11.80	
30-35	18.80		
Frauensonntagschuh	Boxleder	36-43	19.—
Damenstiefel in fein Box-	calf	36-43	23.50
Herrenschuhe Derby	Boxleder	40-48	23.—
Herren-Sportschuh	Chromind, vorn Lederfutter	40-48	32.—
Bergschuh	la Sportleder	vorn Lederfutter, Gletscher-	
beschläg	40-48	34.50	

Verl. Sie durch Postkarte ausführlich. Gratis-Katalog!
Schuhhaus u. Versandgeschäft
Wilh. Gräb A.-G., Zürich

KALODERMA
PUDER
GELEE
SEIFE

OHNE

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL

Dr. Wort hatte sich über die Tabelle gezeigt, nun lachte er hell heraus: er war selbst an große Summen gewöhnt diese Summe aber war in ihrer Höhe grotesk!

„Ich danke“, meinte Dr. Wort. Ihr Anerbieten hat mich sehr interessiert, aber es kommt für mich nicht in Betracht. — Ich habe Ihre Reklame wohl auch nicht nötig,“ fügte er mit leiser Arroganz hinzu, „ich glaube immerhin, daß man mir bei meinem Tode auch so einige Nachrufe widmen wird.“

Der kleine Mann wippte den Zylinder mit dem Trauerflor nachdenklich hin und her: „Sie glauben —“, läßt er. „Es gibt Menschen, die ein ganzes Leben lang den Zyniker und Skeptiker mimen, und dann noch immer glauben . . . ich, Mr. Wort,“ gestand der Kleine fast in weinerlichem Tone, „glaube nicht mehr an die Lebenden, und darum widme ich mich den Toten.“ Der Mann in seinem Traueraufzug stand gesenkten Hauptes da, als stünde er vor einer Bahre.

„Sie werden es sicher sehr bereuen, Mr. Wort, falls Sie sich nicht sogleich das ehrende Ende des § 9 meines Kataloges sichern; — Sie müssen bedenken, daß der Lebende der Feind des Toten ist . . .“

Mr. Spleen rückte an seiner scharfen Brille und machte sich wieder mit seinem Zylinder zu schaffen, „sichern Sie sich § 8 Prominent 1 A!“ riet er eindringlich, und klopfte nun mit einem goldenen Füllfederhalter auf den Tisch. „Sie erachten den Betrag für zu hoch? —“ Mr. Spleen lächelte verzeihend, und die hagere schwarze Hand strich liebend den spitzen, schwarzen Bart: „Bedenken Sie die unendlichen Spesen unseres Apparates! Bedenken Sie: Wir arbeiten durchaus individuell — wir arbeiten streng diskret! — Manch einer wird Selbstmord begehen, um recht bald bei uns bestattet zu werden . . .“ scherzte Mr. Spleen.

Dr. Wort war zum Fenster getreten und drehte dem Geschwätzigen den Rücken.

„Ein schönes Unternehmen, — ein tolerantes Unternehmen,“ lobte Mr. Spleen, von seinem eigenen Einfall gerührt, „und der Tote braucht sein Geld nicht mehr. Er kann es getrost seinem Ruhm schenken . . . bedenken Sie — — je länger Sie leben, Mr. Wort —“ der Kleine rückte dem Manne am Fenster näher — „und ich hoffe, es möge recht lange sein, — um so mehr werden Sie, trotz Ihres Erfolges, an aktueller Zugkraft

einbüßen! Das Publikum ist eine Ansammlung von Verrätern, Sie verstehen!“

In Dr. Worts Gehirn tönten erinnernd die Pfiffe und der Radau des Publikums.

Trotzdem war er nicht gewillt, der Redekunst des Kleinen noch länger Gehör zu schenken.

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, Mr. Wort,“ begann der Kleine wieder nach einem Schweigen, sein Ton war noch vertraulicher und eindringlicher geworden: „Ich kann einem Toten nicht nur Ruhm verleihen, ich kann ihm auch Kraft meines Instituts seinen Ruhm und Ruf nachträglich verderben —!“

„Das ist Erpressung!“ begehrte Dr. Wort auf. „Glauben Sie vielleicht, ich lasse mich mit so albernen Tricks bedrohen?“

„Das ist nicht albern,“ belehrte ihn der Kleine, „es ist eine ernste Wahrheit! Jeder Ruhm ist eine Klippe — jeder Erfolg ist eine Falle, darin das Publikum den Erfolgsreichen fängt —“

„Ihr Anerbieten kommt für mich nicht in Betracht,“ meinte Dr. Wort nun ganz sachlich, „es ist zu teuer.“

(Fortsetzung Seite 10.)

Freunde!



Jeder von Euch, der uns einen neuen Jahresabonnement zuweist, darf sich aus der nachstehenden Liste von Büchern eines oder zwei unter der gleichen Nummer angezeigte als Prämie aussuchen. Es soll sich keiner genieren; denn wir werden uns einer jeden Prämie freuen, die wir versenden dürfen.

		Ladenpreis
1. Altheer:	Fürlefanz Der tanzende Pegasus	Fr. 6.—
2. Bührer:	Aus Hans Storrers Reisebüchlein Söllner und Sünder	4.50
3. Morgenthaler:	Ich selbst (Gefühle). Mit Federzeichnungen vom Verfasser	6.50
4. Sport und Spiele:	Anleitung und Grundzüge zur Erlernung und zum Verständnis aller modernen Sportarten. 400 Bilder	4.—
5. Pierre Benoit:	Atlantis (Roman)	5.50
6. Max Liebermann:	Acht farbige Wiedergaben seiner Werke. Einführung von Hans Wolff	4.—
7. Hans Much:	Vom Sinn der Gotik. Mit 60 Taf.	6.25
8. v. Hanstein:	Die Welt des Inka. Ein Sozialstaat der Vergangenheit	5.—
9. Franz Blei:	Reisegeschichten des Orients	4.50
10. Kairo.	Von Hans Withalm. Mit 15 Illustrationen und einer Karte	5.50
An den Toren zum Balkan. Von Withalm.		29 Bilder
11. Bächler:	Bilder vom alten Rhein Illustrirt von H. Pfennig	6.—
Altheer:	Demokratie im Frack	
12. Eggemann:	Satiren und Einfälle	5.50
Altheer:	Familie und Umgebung	
13. Maja Matthay:	Die Stadt am See	
Paul Altheer:	Die verdrehten Gedichte	5.20
14. Niklaus Bolt:	Gaspar Rölist	geb. 5.50
15. Randin:	Ein Schweizer in der Freiheitslegion	geb. 5.50
16. Paul Bourget:	Des Todes Sinn	geb. 5.—
17. Francesco Chiesa:	Historien und Legenden	geb. 5.50
18. Eschmann:	100 Balladen und historische Gedichte aus der Schweizergeschichte	geb. 6.—
19. Klinke-Rosenberger:	Frauenspiegel	6.—
Fräncchen:	z' Bärn	
20. Gottlieb Binder:	Alte Nester	geb. 6.—
Moeschin:	Brigitte Rössler	

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen [Za 2917 g]

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz.
Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 66.
Prospekt gegen Rückporto.



Weisflog Bitter

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel
gegen 343
**vorzeitige
Schwäche bei
Männern**
Glänzend begutachtet von den
Ärzten.
In allen Apotheken, Schächel
à 50 Tablatten Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generalbevot:
Laboratorium Nadolny
Basel. Mittlere Straße 37

Wenn Sie sich nicht fürchten die Wahrheit zu hören dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 1 Franc in Briefmarken oder Banknoten Ihres Landes (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 D Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 30 Rp.



Von köstlichem
Wohlgeschmack
ist die neue

ORIENTAL
CIGARETTE
BOMBA

noch: er hatte erzählt, daß er für heute abend bereits eine Bestattungsreklame inszeniere...

Aber, was ging ihn das alles an! Es galt jetzt, die nächste Lösung zu finden, es galt, zu überlegen, welche Erklärung er dem Publikum wegen dem „Mord“ bieten sollte.

Wo war eigentlich Mr. Bluffer geblieben? Auch gegen den selbstgefälligen Propagandisten regte sich ein Zorn in ihm. In solchen Stunden zeigte es sich, wie einsam man trotz allen Ruhmes und trotz der verzweigtesten Verbindungen blieb! Schon wieder nahte Dr. Wort der Einfall, diese Stadt und Mr. O'Neil zu verlassen, kurzerhand kontraktbrüchig zu werden und sich als Rentner zurückzuziehen!

Mochte Mr. Bluffer dann vom Podium herab verkünden, daß Dr. Wort, der große Conferencier, ermordet war und niemals mehr vor der Rampe erscheinen könnte! Ja, dann würde der feige Ausbeuter der Mordreklame sich daneben setzen und all die drei-sten Radaumacher dazu...

Der Berühmte war wirklich abgespannt; er ruhte jetzt ohne Gedanken, jedoch die Uhr tickte mahnend, der Zeiger glitt unbarmherzig voran. „Sie haben immerhin noch fünf bis sechs Stunden —“ hatte Mr. Spleen gesagt. Der Apathische fand nicht die Energie, sich zu erheben, dennoch: er mußte jetzt den Träk anziehen, um sich für die Masse zu schmücken!

Vielleicht gewahrte er vor dem Spiel

Fräulein Ora im hellblau gehäkelten Schal . . . vielleicht auch hegte sie die gleiche Absicht wie er — vielleicht war auch sie bereit, jener Lösung zu entfliehen, die sie ihm zu geben versprach. . . .

Dr. Wort riß sich endlich empor, um ver-spätet Toilette zu machen. Sein bleicher, geisterhafter Kopf sah ihm aus dem Spiegel entgegen, — ein schöner Spähmacher, der plötzlich Angst vor den Späßen der anderen zeigte!

Vielleicht aber wäre es wirklich nicht schlecht, sich den kleinen, rührigen Mr. Spleen warm zu halten . . . eines war sicher, der Mann hatte Einfälle und eine schöne Überredungsgabe!

Nun endlich war Dr. Wort bereit. Sein Auto wartete vor der Pforte, obgleich es schon nahezu $\frac{1}{2}$ Uhr war, ging Dr. Wort dennoch zu Fuß. Es fiel ihm ein, daß Mr. Spleen von seiner Bestattungsreklame gesprochen hatte . . . richtig! Dr. Wort ging nicht weit, da nahte des Wegs eine seltsame Prozession.

Volk umringte einen Wagen, den vier schwarze Pferde zogen, sechs schwarze Gestalten, als Gemgericht maskiert, thronten symmetrisch rechts und links von einem schwarzen Sarg. Über dem Ganzen war ein Totenkranz von aufleuchtenden elektrischen Blumen und inmitten stand zu lesen:

„Bestattung Prominent 1 A“.

Ein wenig kitschig dünkte Dr. Wort diese Reklame, obgleich sie ein Unheimliches in sich barg — und nicht allzu viel würde das breitere Publikum von der tieferen Absicht verstehen, — etwas übertriebene Reklame wurde in den Straßen New-Yorks schon mit den herumfahrenden Wagen gemacht!

Unwillkürlich mußte Dr. Wort an die peinliche Begegnung mit dem Wagen von gestern abend zurückdenken, auf dem die Inschrift „MORD“ geleuchtet hatte.

Er wandte sich nochmals, blickte dem langsam dahinrollenden Gefährte nach . . . plötzlich aber verlöschte die Schrift — leuchtete feuerrot wieder auf — und in dem Kranz der leuchtenden Blumen war jetzt nur die eine Silbe: „MORD“ zu lesen.

XVII.

Unter dem Zylinder von Dr. Wort sickerten winzige Schweißperlen. Sein Herz pochte heftig, er ahnte nun, daß hier ein ganzer Apparat aufgezogen war! Er erkannte endlich die heimtückischen Schläge des Mr. Spleen, der ihm anscheinend seine Reklame für sein eigenes Institut gestohlen hatte!

. . . Aber hatte Mr. Spleen die Reklame denn überhaupt gestohlen? War Dr. Wort dem Mann nicht von Anfang an in die Falle geläufen? Wer weiß, ob es morgen nicht mit großen Lettern in den Zeitungen stand, daß der berühmte Impresario sich in dem Internationalen Bestattungsinstitut des Mr. Spleen als erster Kunde mit einer Riesen-

**TELL-SHAMPOON**
DAS GUTE HAARPFLEGE-MITTEL
Verlangen Sie ausdrücklich: „TELL-MARKE“
Preis 25 Cts.
Tell-Parfümerie, Basel.

Crem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Sedolin
chur
Vertrauenshaus
Tel. 181


Im Buchhandel und beim
Verlage G. Löffel-Benz in Nördlingen ist zu beziehen:
Bilder vom alten Rhein
von Dr. E. Bächler
mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titelholzschnitt von Hugo Pfendsack und geschichtlichen Angaben von Prof. Dr. Büttler
138 Seiten in Umschlag brosch. Fr. 3.—

2025
*Jan. 2025
Jubiläum*

Wohlfahrt
Piano-Fabrik Helvetica
Nidau-Biel

Aus dem Gerichtsaal.

Präsident (nach der Urteilsverkündung): „Sie sind diesmal also freigesprochen worden; hüten Sie sich aber in Zukunft vor schlechter Gesellschaft.“

Angefragter: „Ja, Herr Präsident, ich hoffe, nie mehr hier vor Ihnen zu erscheinen.“



Du hast recht, liebe Frau

der* coffeefreie Kaffee Hag wird nicht umsonst von allen Feinschmeckern als etwas Köstliches gelobt. Was ich außerdem an ihm schätze, das ist, daß man ihn spät abends trinken kann, ohne durch Schlaflosigkeit gestraft zu werden, wie es bei jedem anderen Kaffee und auch bei Tee der Fall ist.



Wer probt, der lobt!

EAU DE COLOGNE

Schutz-Marke

FARINA
AM DOM
Anno 1695

Johann Maria Farina
P. E. Meitzen am Dom zu Köln
Alleinvertreter für die Schweiz: Dr. GEORG VIELI, Bern

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebenspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 42

Liqueur extra JACOBINER

summe unter § 8 Prominent 1 A eingekauft hatte!

Ora — wieder regte sich ein Verdacht und zugleich Entsetzen in ihm! War es möglich, daß sie in den Diensten jenes abscheulichen Mannes stand, dessen goldgeplasterter Mund ihr zum Lohn für geschickte Dienste goldene Schäze versprach! ... Hatte sie nicht von einem Kontrakt gesprochen —? ... Aber warum hatte dann die heimliche Angst in ihrem Blick gelauert?

Noch unterschied Dr. Wort in der Ferne das unheimliche Gefährt — ein toller Einfall, dieses Gemgericht! — Gab es wohl wirklich höhere Richter von den menschlichen Taten? Gab es denn wirklich so etwas wie eine höhere Hand —? Er selbst hatte einst gegenüber Herrn Adamek diese Behauptung aufgestellt. — Ja, damals war er noch gläubig gewesen! Selsam, daß der Mensch, solange er unglücklich ist, an den Herrgott glaubt! — jedoch mit zunehmendem Glück ein eigener Herrgott wird. —

Dr. Wort besann sich, was zu tun sei — sein erster Weg galt dem Telephon: eines versöhnte ihn mit allen peinlichen Konflikten; er wußte nun Mr. Spleens Adresse und konnte den Expresser ausfindig machen! So sehr sich sein Gross gegen den listigen, hässlichen Burschen steigerte, glaubte er dennoch einen Ausweg zu erkennen: er war gewillt, sich mit dem flugen Gauner zu seiner eigenen Rettung zu assoziieren.

Aber das Telephon des Mr. Spleen tutete ganz dünn, wie eine Verhöhnung, und gab keine Antwort — inzwischen schlug es

schon acht Uhr — um 1/8 Uhr fing die Vorstellung an, um 2/8 Uhr öffnete sich der Vorhang, nachdem die Ouverture verklungen war. Dann hatte Dr. Wort zu erscheinen und einen kleinen Prolog zu sprechen, das war seine Haupttätigkeit.

Aber der Conferencier war heute nicht da. — Das runde Gesicht des Direktors O'Neil stand als hochroter Ballon über seinem gestärkten Frackhemd.

Hinter der Kulisse lehnte Mr. Bluffer, sein zynisches Lächeln schien auf seinem Bulldoggengesicht festgewachsen.

Das Spiel mußte ohne Conferencier beginnen, den Doppelgänger des Dr. Wort hinauszuschieben hatte Direktor O'Neil sich nicht mehr getraut.

Endlich kam der Vermieter, als der Vorhang sich über dem ersten Bilde schloß und der Dirigent lebhafte Tanzmusik hören ließ, damit keinerlei Pause entstehen.

„Wo blieben Sie so lange!“ zischte der Direktor, „ich habe bereits ins Hotel geschickt — ich glaubte, Sie ließen mich sitzen! Sie haben wohl Angst —?“ fügte er höhnend hinzu, und schnappte nach Luft.

Auch der Conferencier war außer Atem — tatsächlich, man hätte glauben können, daß eine Angst in ihm lauere, — er sah ganz blaß und noch gealterter aus, aber es blieb keine Zeit ihn zu verzögern und zu schminken, Herr O'Neil schob ihn mit den großen Fäusten wie eine Puppe einfach vor die Rampe.

Nun stand Dr. Wort draußen, noch atem-

los, Beifall prasselte und einige Pfiffe ertönten.

Er fuhr sich flüchtig mit dem weißen Taschentuch über die hohe Denkerstirne, als winke er dem feindlich gesinnten Publikum mit einer Friedensfahne.

Er begann sogleich lebhaft zu konferieren, aber es fielen ihm keine neuen Wendungen ein, es sprach aus ihm heraus, als drehe sich in seinem Gehirn eine Walze, auf der die ältesten Schlager saßen. Er trat heute in der gleichen Pantomime zum 211. Male auf, er sah sich selbst und das abgedroschene Spiel wie ein abgeblastes Klischee.

Gottlob, die Masse glaubte wohl, er imitierte heute seine eigene leblose Karikatur, weil er so starr und leblos dastand.

Dr. Wort dachte unausgesetzt an Mr. Spleen, — an Fräulein Ora, — an den Leichenwagen — er dachte an das Rätsel vom Mord — und er fühlte, daß die Menge heute bestimmt von ihm die Lösung erwartete. —

Gestern schon war der Wagen mit der Aufschrift „MORD“ durch die Stadt gefahren, heute aber hatte man den Leichenzug mit dem schwarzen Gemgericht in der Nähe des Metropol-Gards gesehen, man hatte auch auf diesem Wagen die Aufschrift „MORD“ gelesen, — man wollte nun endlich wissen, wie das alles zusammenhing.

„Was ist?“ flüsterte der Conferencier seinem Propagandachef in der Pause zu. „Haben Sie den hellblau gehäkelten Schal gesehen?“

„Es ist kein hellblauer Schal im ganzen Haus,“ meinte Mr. Bluffer sich verneigend, „ich habe überall suchen lassen.“

„Rufen Sie sofort Mr. Spleen an! — Spleen! — der einzige dieses Namens im Telephonbuch. Ich erwarte ihn hier sogleich hinter der Szene.“

„Well,“ sagte Mr. Bluffer, zog die Augenbrauen hoch und blickte kritisch in das erblaßte Gesicht seines noblen Brotgebers.

Schon schrillten die Glocken zum vierten Bild, aber Dr. Wort wollte nicht vor die Rampe, er lauerte auf die Rückkehr seines Propagandachefs.

„Der Apparat des Herrn Spleen antwortet nicht!“ ahselzuckte Mr. Bluffer, „anscheinend ist niemand im Bureau!“

„Fatal . . .“ Schon sah Dr. Wort sich wieder seine Späße treiben.

Aber es kränkte sein Ehrgefühl, daß ein anderer heimlich mit ihm seine Späße trieb! Er hatte Mr. Bluffer sogleich nach Mr. Spleens Wohnung gesandt.

Nun nahte bald wieder die Kirchhofszenen. Dr. Wort zweifelte nicht: dann brach der Tumult wieder los!

Nach jedem Bild schien das runde Haupt des Direktors O'Neil feuriger, als wäre der Ballon schon bereit, zu platzen.

(Fortsetzung folgt.)



Schweizerwoche

„Chaufed Sie i der Schweizerwache au Schweizerstümpfe?“
„Per se! Ich rauche's ganz Jahr nüd anders wie Liga- und Habanero-Stümpfe.“